

## **Gegenwart der Vergangenheit**

### **Malte Ludins Film über seinen Vater, einen Kriegsverbrecher**

Im Gespräch nach dem Film bringt Malte Ludin es auf den Punkt: "Meine Mutter hat das Leugnen verinnerlicht. Es ist ihr zur zweiten Natur geworden." Man kann nur ahnen, wie viel Aufarbeitung ein Mensch geleistet haben muss, der einen solchen Satz sagt. Malte Ludin, Jahrgang 1942, ist der jüngste Sohn des in Freiburg geborenen Kriegsverbrechers Hanns und der bekennenden Nationalsozialistin Erla Ludin. Am 9. Dezember 1947 wurde Hanns Ludin, den Hitler 1941 als "Gesandten und Bevollmächtigten Minister des Großdeutschen Reiches" in die Slowakei schickte, in Bratislava hingerichtet. Er hinterließ sechs Kinder und eine Frau, die sich fortan daran klammerten, den treuen Ehemann, guten Vater und "Kämpfer für die richtige Sache" gegen Angriffe von außen zu schützen. Fast 60 Jahre vergingen, bis Malte Ludin, Journalist und Filmemacher, diese Gegenwart der Vergangenheit in einer deutschen Familie öffentlich machte. Er drehte den Dokumentarfilm "2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß", der jetzt auf Einladung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Freiburg gezeigt wurde.

### **Die Suche nach Ausflüchten und Entschuldigungen**

Malte Ludin holt in seinem Film das Schweigen, die Beschönigungen und Verdrängungen seiner Familie an die Öffentlichkeit und konfrontiert seine noch lebenden drei Schwestern, aber auch deren Ehemänner und Kinder, mit der historischen und mit der familiären Wahrheit.

Dabei ist es nicht so, dass die historische Wahrheit unbekannt wäre. Alle leiden unter der Tatsache, dass Hanns ein Kriegsverbrecher war. Aber die Strategie, mit dieser Tatsache (über)leben zu können, ist bei jedem Familienmitglied eine andere. Vor allem die Töchter von Hanns und Erla glauben, die Mutter (selbst über ihren Tod hinaus) mit ihrer Lebenslüge nicht allein lassen zu können. "Ein Schutzinstinkt", interpretiert Malte Ludin. Iva Svarcová, Malte Ludins Ehefrau und Produzentin des Films, drückt es so aus: "Es gibt einen großen Unterschied zwischen einem kognitiven Wissen und einem Gefühlswissen. Du kannst etwas wissen und doch nicht wissen."

Malte Ludin tritt weder im Film noch danach als derjenige auf, der frei ist von diesem Unterschied. Als er in Bratislava Akten recherchiert, erhofft er sich, "etwas zu finden, was ihn (den Vater) entlastet hätte". Und als Malte den jüdischen Schriftsteller Tuvia Rübner trifft, dessen Familie auf Hanns' Veranlassung deportiert worden war, sieht man, wie auch Malte sich windet und nach Ausflüchten und Entschuldigungen sucht. Der Film vermittelt das komplexe Bild eines Kampfes, seine Inhalte sind glaubwürdig und erleichtert registriert der Zuschauer, dass die Familienmitglieder sich trotz dieser ungeheuer schweren Auseinandersetzung nicht feindlich gegenüberstehen. Malte Ludin porträtiert seine Schwestern mit viel Respekt und Empathie. Sein Film weist zugleich darauf hin, dass dieses Thema in vielen deutschen Familien virulent ist. Es hat etwas tröstliches, wenn er nach dem Abspann sagt: "Mein Vater ist jetzt ein Mensch aus Fleisch und Blut für mich. Ich fühle mich ihm näher — auch wenn ich ihn nicht begreife." **Heidi Ossenberg**